

Gott loben. Trotzdem.

Gleich komme ich Ihnen mit Dorothee Sölle und vielleicht denken Sie dann: Schon wieder?! Ja, schon wieder – ich glaube, von dieser streitbaren und frommen Theologin können wir unendlich viel zehren – gerade in unserer schwierigen Zeit. Oder anders: vielleicht hilft ihr unbestechlicher Blick sehen zu lernen, dass unsere Zeit nicht schwieriger ist als andere und dass es Wege gibt, sich nicht in der Krisenanalyse zu verlieren.

Das sage ich nicht einfach so dahin.

Gerade Dorothee Sölle war ja eine unglaublich wache, solidarische und zornige Zeitzeugin. Manchmal viel es ihr offenbar schwer davon abzusehen, wie ungerecht und brutal sich unsere Welt ihr darstellte. Fulbert Steffensky, ihr Witwer, erzählt, dass er ihr einmal folgende „Warnung an eine Prophetin“ geschrieben habe:

„Prophetin, sei genau in der Beschreibung des Unglücks! Ergötze dich nicht am Panorama des Untergangs!

Prophetin, halte dich selber für irrtumsfähig und deine Geschwister für wahrheitsfähig!

Prophetin, sage deine Wahrheit so, dass sie Kritik und Trost in einem ist!

Halte dich an den Satz von Helder Camara: Herr, lehre ich ein Nein zu sagen, das nach Ja schmeckt.“

Letzteres ist wahrscheinlich wirklich eine große Kunst. Ein Nein, das ermutigt!

Denn:

Was nützt ein Nein, das sich nicht verständlich machen kann, sondern abstößt, das keine Mitstreiter*innen findet, sondern einsam macht?

Was nützt ein Nein, das bitter macht, weil es sich nicht ernstgenommen fühlt?

Oder andersherum: Wie kann man bei der Wahrheit bleiben, beim Namen nennen, was so nicht bleiben kann und trotzdem das Leben lieben?

Dorothee Sölle wollte es sich nicht leicht machen.

Sie fürchtete „unerlaubte Versöhnungen“.

Sie fürchtete, die „Sanftmut, die der Empörung nicht fähig ist.“

Sie fürchtete, dass wir im Kyrie hängenbleiben.

Darum redete sie vom Glück und der grundlosen Schönheit, von der Natur und der Musik und konnte trotz der himmelschreienden Zustände auf unserer Welt sagen: „Die Freude an Gott ist vielleicht das Allerwichtigste.“

Oder: „Ich finde, man muss Gott loben. ... Ohne zu loben atmen wir nicht richtig.“